tungen mit dem gleichen Auftrag, Geschichte von Land und Leuten in Sachsen zu erforschen und darzustellen. Sächsische Kulturgeschichte kann sich nur aus dem aufeinander bezogenen Zusammenwirken beider Arbeitsfelder ergeben. Das anzuzeigende Buch ist für ein solches Ziel sehr ermutigend.

Dresden Karlheinz Blaschke

Georg Dehio, Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler. Sachsen II, Regierungsbezirke Leipzig und Chemnitz, bearb. von Barbara Bechter, Wiebke Fastenrath, Heinrich Magirius und anderen Fachkollegen. Deutscher Kunstverlag, München 1998. 1172 S. mit zahlr. Ktn. und Abb.

Der nun vorliegende neue Band Sachsen II setzt die entstehende moderne Reihe des Dehio fort. Alle in der Renzension zu dem vorhergehenden Band, Sachsen I, Regierungsbezirk Dresden, zum Grundanliegen des Dehio überhaupt, zu seiner Geschichte und Entwicklung und seiner jetzigen Form gemachten Darlegungen[1] gelten auch für den Band Sachsen II und müssen nicht wiederholt werden. Das neue Nachschlagewerk ist noch opulenter geworden als der schon umfangreiche Band Sachsen I. Das ist verständlich, da er ja das Kunstgut von zwei Regierungsbezirken umfaßt, doch schwindet dadurch der Charakter eines Handbuches für die Jackentasche verstärkt. Der Interessent wird das in jedem Fall effektive Fachlexikon wohl primär am Schreibtisch nutzen oder im Auto mit sich führen bzw. im Voraus Auszüge anfertigen.

Der neue Band Sachsen II hat an Profil gewonnen. Den bisherigen Herausgebern gelang es, hochqualifizierte, zum Teil ortsansässige, sachsenverbundene Fachleute für die Mitarbeit zu gewinnen, so den Landeskonservator Heinrich Magirius für die Gesamtausgabe und wichtige Schwerpunkte, den Präsidenten des Landesamtes für Denkmalpflege, Gerhard Glaser und andere für weitere Teilbereiche. Erstaunlich ist dabei, daß für die Bearbeitung des Raumes Leipzig der kenntnisreiche Architekturhistoriker und Universitätsprofessor für Kunstgeschichte, Thomas Topfstedt, nicht in Erscheinung tritt.

Eine anerkennenswerte Leistung des Buches liegt wiederum in dem Umstand, daß bisher nicht beachtete Objektgruppen in die Denkmalwürdigkeit aufgenommen werden, das betrifft besonders die Industriebauten des 19. und 20. Jahrhunderts, aber auch ältere Denkmale in kleineren Orten und archäologische Grabungen. Darlegungen zur Landes- und zur jeweiligen Stadtgeschichte binden die einzelnen Denkmale in das übergeordnete Ganze ein und bereichern das Wissen des Lesers. Bei größeren Städten erleichtert eine vorangestellte Gliederung das Auffinden von Objekten. Stadtpläne und Grundrisse dienen ebenfalls der Orientierung. Dabei wäre es für ortsfremde Nutzer sinnvoll gewesen, bei den jeweiligen Stadtplänen (z. B. Chemnitz, S. 108, Leipzig, S. 486) wenigstens einige Platz- und Straßennamen auszuweisen, das diente der Identifikation im Vergleich mit einem Tourismus-Stadtplan. Doch nicht zu allen Städten mit vielen Objekten konnte ein

[1] Vgl. Heinz Quinger, Rezension zu: Dehio, Sachsen I, in: NASG 68/19997, S. 472f.

Stadtplan beigegeben werden, so fehlt er z. B. bei Oschatz, Wurzen oder Plauen. Eine gesonderte Anmerkung zu Plauen: Der Architekt des Vogtlandtheaters (S. 813) heißt Arwed Roßbach und nicht Arnold Ropbach. Sehr nützlich ist, daß nach der Neuordnung der Kreise und der Zusammenlegung vieler Orte im Freistaat Sachsen die alten Ortsnamen als Schlagworte erhalten blieben und durch Verweise auf das neue alphabetische Kennwort orientiert wird.

Die Einleitungen zu den größeren Orten vermitteln landes- und stadtgeschichtliche Kenntnisse. Die Bereicherung unseres Wissen sei am Beispiel von Chemnitz verdeutlicht. Selbst ein kundiger Einwohner wird über die Reichhaltigkeit seiner als „nur" Industriemetropole beachteten und als Rußchemnitz mißachtete Heimatstadt staunen. Die Reichhaltigkeit der Kunstdenkmale und Architekturensembles in Städten wie Leipzig, Zwickau zeugt noch heute von den Leistungen schöpferischer Menschen in der Vergangenheit bis zur Gegenwart. Insgesamt bildet der neue Dehio eine erweiterte Grundlage für eine Erkundungstour durch die Heimat, für eine Orientierungsfahrt interessierter Touristen und für ein erweitertes Studium der Fachleute.

Dresden Heinz Quinger

Gerlinde Schlenker, Artur Schellbach, Wolfram Junghans, **Auf den Spuren der Wettiner in Sachsen-Anhalt.** verbum Domini manet in aeternum. Verlag Janos Stekovics, Halle/Saale 1998. 256 S. (= Geschichte in Mitteldeutschland, Bd. 1)

Die Autoren haben ein Buch vorgelegt, das reich bebildert auf reißfestem Glanzpapier daherkommt und in dieser äußerlichen Pracht dem Thema sehr wohl entspricht. In 40 Ortsartikeln von Allstedt bis Zörbig und (verwunderlicherweise am Ende) Freyburg finden historische Plätze in Sachsen-Anhalt, deren Entwicklung in verschiedener Weise mit den Wettinern verbunden ist, einen Abriß ihres geschichtlichen Werdens. Die bedachte Auswahl der Ortschaften erbringt eine sinnvolle Beschränkung auf die wesentlichen Punkte und fördert dadurch eine vertiefende Beschäftigung mit den behandelten Plätzen. Daß die ereignisgeschichtliche Abhandlung durch kunsthistorische Angaben komplettiert wird, erscheint selbstverständlich. Daß sie aber immer wieder auch durch geistesgeschichtliche und literarische Einstreuungen ergänzt und bereichert wird, darf als ein besonderes Verdienst der Autoren vermerkt werden. Die Darstellungen selbst sind leicht verständlich geschrieben und immer wieder mit anschaulichen und eingehenden Quellenzitaten durchsetzt, was zur Plastizität der Texte beiträgt. Die zahlreich beigegebenen fotografischen Abbildungen zeigen hohe Qualität und gewinnen häufig sogar künstlerischen Eigenwert (etwa die Darstellung des Naumburger Doms S. 127).

Um so bedauerlicher erscheint es, daß sich im Detail eine Vielzahl von Ungenauigkeiten und Unstimmigkeiten offenbaren, unter denen der Wert des Buches insgesamt leidet: Einmal abgesehen vom katastrophalen Kartenwerk im Einband, von dem noch zu sprechen sein wird, erweist sich bereits an der verfehlten Terminologie im Geleit die auch später immer wieder begegnende ungenügende Beachtung verfassungsrechtlicher Phänomene. Es geht eben nicht, die Wettiner bis